

Nekr
K
117

Erinnerung



Zum Gedenken

A B S C H I E D S W O R T E
=====

bei der

Bestattung von Otto K o f m e h l

gesprochen am

offenen Grabe im Friedhof Enzenbühl, Freitag, den 8. März 1935.

*

*

*

Predigt von Vikar ALESCH.

Meine sehr verehrten Leidtragenden aus der Familie des Verstorbenen!

Werte Freunde! Liebe Christen!

Wir haben soeben zur ewigen Ruhe bestattet und damit die grosse christliche Ehre erwiesen dem so tragisch verstorbenen

Otto Kofmehl,

von Beruf Kaufmann. Er war geboren am 15. Januar 1904 und ist gestorben -wie Sie alle wissen- am 5. März 1935. Er erreichte ein Alter von 31 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Als Heimatsort hatte er Zürich und Deitingen Kanton Solothurn. Wohnhaft ist er gewesen an der Hofstrasse 84, Zürich 7.

Ganz kurz und so eigenartig lakonisch verklingend lassen wir dieses Letzte vor dem Grab aufersteigen. Wir sind in unserm menschlichen Herzen tatsächlich auf das Tiefste erschüttert, wenn wir hier -ihr alle mit mir- noch ein letztes Gedenken demjenigen widmen wollen, der jetzt tot vor uns liegt, von dem wir Abschied nehmen sollen. Auf eine so tragische, furchtbar schmerzliche Art und Weise hat unser Freund Otto aus diesem Leben scheiden müssen. Wir alle -auch diejenigen, die diesem Geschehen ganz ferne stehen- wenden in diesem Augen-

ABSCHIEDSWORTE
=====

bei der

Bestattung von Otto Kofmehl

Gesprochen am

offenen Grabe im Friedhof Enzenbühl, Freitag, den 8. März 1935.

*

*

*

Predigt von Vikar ALBACH.

Meine sehr verehrten Leidtragenden aus der Familie des Verstorbenen!

Werte Freunde! Liebe Christen!

Wir haben soeben zur ewigen Ruhe bestattet und damit die Grosse

christliche Erde erwiesen dem so tragisch verstorbenen

Otto Kofmehl

von Beruf Kaufmann. Er war geboren am 15. Januar 1904 und ist gestor-

ben wie Sie alle wissen - am 5. März 1935. Er erreichte ein Alter

von 31 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Als Heimatsort hatte er Zürich

und Dettlingen Kanton Solothurn. Wohnhaft ist er gewesen an der Hof-

strasse 34, Zürich 7.

Ganz kurz und so eigenartig lakonisch verklingend lassen wir dieses

Letzte vor dem Grab zu sagen. Wir sind in unserem menschlichen

Herzen tatsächlich auf das Letzte erschüttert, wenn wir hier - ihr

alle mit mir - noch ein letztes Gedanken demjenigen widmen wollen,

der jetzt tot vor uns liegt, von dem wir Abschied nehmen sollen. Auf

eine so tragische, fürchterlich schmerzliche Art und Weise hat unser

Freund Otto aus diesem Leben scheiden müssen. Wir alle - auch diejeni-

gen, die diesem Geschehen ganz ferne stehen - wenden in diesem Augen-



blick ihre besten Herzensgefühle seinen trauernden guten Eltern und seiner ganzen Familie zu. So wollen wir wieder einmal das Schönste und das Edelste in unserm menschlichen, seelischen Erleben, das Mitfühlen, zusammentragen, wollen gegenseitig Trost bringen, unterstützen und besonders den Lieben, die ihm so nahe gestanden, am allermeisten unter die Arme greifen. Als wirkliche Freunde, speziell als Christen!

Es war vor einigen Tagen, vor jenem einzig grossen Tage, wo unsere Kirche am frühen Morgen uns zuruft, dass wir Staub seien und dass wir wieder einmal im Jahre speziell uns daran erinnern sollen. Am Vorabend jenes Tages ging der Tod in seiner allmächtigen Art durch eine der belebtesten Hauptstrassen unserer Stadt und vollbrachte ein grausiges Vernichtungswerk. Wie nahe steht in der modernen Welt unglücklicherweise das Schöne und Bequeme, das wir in der Technik besitzen, dem Tragischen. Dieser junge gute Mann musste in der Blüte seiner Jahre diesem modernen Tode zum Opfer fallen. Der Tod in der Bahnhofstrasse - in dieser Hinsicht wird uns dieses Erlebnis wirklich auf Wochen und auf Jahre hinaus in seiner brutalen Tatsache lebendig und gegenwärtig bleiben. Wir wären ja alle wie der Asphalt jener Unglücksstrasse, wenn wir nicht aufs Tiefste gerührt würden, wenn nicht in unserer Seele das Zarteste zu schwingen anfinge. Sicher gehören alle die Hunderte, die dieses Grab wirklich teilnehmend umstehen, auch zu den Mitfühlenden. Wenn es ja auch schwer ist, wie die moderne Philosophie sagt, überhaupt das Mitfühlen und Miterleben als wirkliche Tatsache empfinden zu können, dann glaube ich, dürfen wir heute morgen in dieses Gebiet der Realität etwas ganz Reales, als persönliche Tatsache hineintragen. Wir stehen noch in der winterlichen Landschaft. Es geht durch die Umgebung, die abgestorbene Natur, ein leises Frühlingsahnen, ganz im Einklang mit unseren Gefühlen. Es werden Gedanken und Regungen in uns wach, die Kontakt suchen in dem Na -

turhaften in uns und um uns. Wir stehen vor einem Gesetz, das natur-
echt aus unserm ganzen Menschentum herauskommt, dem Gesetz des Ab-
sinkens und Aufhörens. Wir sind nun einmal eingeschlagenes Geschlecht.
Wir müssen den Tod als ein grosses, uns bedrückendes Los annehmen. Wir
besitzen ihn auch jetzt, als Tatsache und müssen, auch wenn wir nicht
wollen, an ihn glauben, uns zu ihm bekennen, gerade weil er auf solche
Art und Weise seine Hand in das Leben hineingestreckt hat. Bekennen
müssen wir uns zu diesem tiefen Christengedanken, dass wir einmal eine,
für Glück und Leben schöne Menschheit waren. Und nun stehen wir so
ganz anders da als arme Bürger, denen nur die Sehnsucht nach Vergange-
nem im Herzen blieb, die Sehnsucht nach einem Bleibenden. Daran wollen
wir uns hinaufranken, uns hinaufwinden in die Fülle einer bessern Welt.
Die übernatürliche Ordnung des Seins, dort liegt unsere Sehnsucht. Je-
der Mensch hat sie in sich und den Willen, seine ganze irdische Ge-
staltung doch bleibend zu besitzen. Deshalb will eine liebe Mutter und
ein gütiger Vater niemals das Beste von sich geben. Der Tod hat hier
viel zerstört. Bauen wir deshalb auf die Grundlage unseres menschlichen
Sehnsens und Denkens: unsere Ewigkeitshoffnung. Jetzt wollen wir über
all das, was uns bedrückt, auch hinaufsteigen. Wir müssen es tatsäch-
lich. In eine andere Welt müssen wir uns hinein denken und hinein ver-
senken, dort, wo die Harmonie des Seins tatsächlich besteht und nir-
gends auf solch grausame Art und Weise durchbrochen wird. Ach, unser
Freund Otto ist da hineingegangen -das perpetuelle Sein hat ihn um-
fangen- in eine neue Harmonie ist er eingetreten. "Die Chöre der
Engel haben ihn empfangen, die himmlischen, mit Gesängen." Diese Worte
der Kirche machen vielleicht verschiedenartigen Eindruck auf den Ein-
zelnen; sie vermögen aber vielleicht irgendwie in ausschmückender Wei-
se uns das begreiflich zu machen, woran wir glauben müssen, um Trost
zu fühlen. So bitte ich denn besonders die Leidtragenden aus dem Fami-

lienkreise, bei diesen Gedanken zu verweilen und aus ihnen heraus das Beste, die Hoffnung, zu nehmen. So nähern wir uns dem, durch den wir alles erbitten: Jesus Christus. Und damit reichen wir an eine Stunde, die grosse, mächtige Stunde der Menschheit, auf die eine 40 tägige Busszeit vorbereitet, -die Golgatha-Stunde. Mit ihr sind so viele von uns verbunden: mit der grossen Stunde, dem einen Leidensaugenblick der Menschheit. In dieser Stunde wurde alles Leid, aller Schmerz, alles Erleben und alles Niedergedrückt - und Zertreten-Sein geadelt, erhoben in höhere Seins-Sphäre hineingestellt. Durch die Stunde, in der Jesus Christus starb, in der er, der Gott war und Mensch zugleich, alles menschliche Leid für immer geadelt hat. So sind denn alle Leidtragenden auf eine besondere Weise mit jener grossen Stunde verbunden, mit jenem grossen Leiden, das einmal war und fort-dauert, solange wir Christen sind, und unsere Erlösung von Christus hernehmen. Das sei ein ernster Trostgedanke!

Wir wollen uns über dieses Grundlegende nun der Person des Verstorbenen selbst nähern und wollen ihn sehen: den Christen. Da kann ich wirklich das Urteil aussprechen, dass wir als Geistliche seinen Fall sehr bedauern: diesen strebsamen, idealen, jungen Mann, diesen guten Christen; wir konnten ihn nicht gerne scheiden lassen. Wir haben uns gesehnt, im letzten Augenblick bei ihm sein zu dürfen, aber da war sicherlich sein Herrgott am allernächsten bei ihm, so wie er bestimmt in seiner Seele auch dem Gotte seiner Jugend nahe war. Ich konnte nur ein Mal mit ihm in Kontakt treten, um einige Worte mit ihm zu wechseln, wovon seine lieben Eltern vielleicht nichts wissen. Das genügt mir, ihn droben zu sehen in der Nähe seines Gottes, in jenen seligen Regionen oder wenigstens in der Verheissung derselben, die Gott für seine Getreuen alle eingerichtet hat. Der gute Sohn. Ich müsste hier vieles darlegen, um die feinen Züge seines guten Wesens vor euch ausbreiten

zu können. Wer ihn einmal im Geschäft gesehen, wer das Glück gehabt hat, ihm in seiner Familie zu begegnen, diesem jungen Mann, der tatsächlich noch etwas wusste von der prinzipiellen Bedeutung des 4. Gebotes und mit 31 Jahren dieses Gebot auch in der modernen Welt hochhielt - wer diesen jungen Mann so gekannt hat, der wird sich in diesem hehren Augenblick andachtsvoll und ehrfurchtsvoll vor ihm neigen, vor ihm, dem guten Sohne. Das, was seine Eltern ihm jetzt als Dank ins Grab hineinlegen, ist vom gleichen Prinzip aus bemessen und beherrscht von dem tiefsten Gefühlten, die es wirklich geben kann.

Wahrlich, liebe Eltern, ihr seid jetzt an einer Schranke angelangt, plötzlich hingestellt vor einen Grenzstein. Eure Mutter- und Vaterliebe, eure Bruder- und Schwesterliebe, eure Verwandtenliebe hat sich auf einmal hinter die Wände eines Totenschreines bannen müssen. Jetzt haltet ihr sie über das Grab hinaus.

Der mildtätige Mensch, der Otto gewesen ist, bedarf beinahe keiner Erwähnung, es ist nicht vom Allerletzten. Ich hatte Gelegenheit in den letzten Tagen aus Kreisen, die er selber vielleicht gar nicht kannte, zu hören von seiner guten Hand, die spendete, ohne dass die andere wusste, was geschah. Auch das soll wiederum zur Verewigung seiner Person beitragen besonders in den Kreisen, von denen viele hier sind oder die in Gedanken hier weilen und dankend vor seiner Güte sich neigen. Dem Naturfreund; das ist auch das Tragische; Wenn es nach menschlichem Ermessen und seinen eigenen Plänen gemäss gegangen wäre, so weilte er jetzt in Davos, würde auf seinen Skiern über glitzernde Schneehänge hinwegflitzen, würde echte Freude haben und mit glänzenden Jugendaugen in die herrliche Davosersonne hineinblicken. Es sollte nicht mehr sein! Wir können dem nicht nachtrauern, sonst müssten wir ja rechten und richten mit unserm Herrgott! Wir wollen uns in dieses furchtbare Geschehen hineinfinden, im Angesicht der eben strahlenden Sonne, die sicherlich

ein Symbol der ewigen, übernatürlichen Sonne ist, in deren Glanz er nun eingetreten ist. Alle Schatten sind zurückgelassen.

Liebe Christen, die Gestalt dieses jungen Mannes von 31 Jahren kann man unmöglich zeichnen, unmöglich ganz umreißen, nur die eine Sehnsucht bleibt im Herzen, und ist zugleich eine Bitte. Ich stelle sie in seinem eigenen Namen als Priester: bewahrt ihm das Andenken, das er verdient! Ewig soll er in dieser Hinsicht bei uns sein. Das ist uns Menschen ja möglich, da weicht alle Skepsis; dann ist er für uns ein Bleibender und wir sprechen mit der Dichterin Ruth Schaumann von der Geborgenheit des Menschen hüben und drüben: "Ich aber weiss, dass meines Heilands Wunden wie Tore für mich aufgeschlossen sind, und vor dem Rufe der Zeit bin ich verschwunden. Geborgen, können wir hinzufügen." Der Ausdruck des Verschwindens stellt ein Letztes vor uns: den Trost des Wiedersehens. Mit diesem Gedanken wollen wir Abschied nehmen: Wiedersehen werden wir einmal feiern. Dann merken wir, dass diese kurze Spanne Zeit, die gegen unsere eigenen Pläne hienieden noch aufgeteilt, zerrissen wurde, in der Ewigkeit in ganzer Erfüllung vor uns steht. Von dieser Basis wollen wir das Andenken mit hinausnehmen in den Werktag des Lebens. Diejenigen, die das Glück hatten, seine Freunde zu sein, diejenigen, denen er Wohltaten erwies, denen er ein gütiger Mensch gewesen ist, alle, die er als Sportsfreund und Werkfreund gekannt hat, alle die vielen, denen er ein Ideal gewesen ist - ihr alle, nehmt sein Beispiel mit in das moderne, tägliche Leben hinein! Als Christen vermögen wir dann noch einen Gedanken des Verzeihens dorthin zu senden, wo in diesem Augenblick eine menschliche Seele sehr stark betrübt und mehr gestraft ist, als wir es ermessen können. Dann vermögen wir dieses feine Verstehen und Vergessen, das nur bei echten Christen aktuell werden kann, zu bewerten.

Mit diesem Gedanken wollen wir Abschied nehmen. Wir durften ihm eben

durch unsere heilige katholische Religion noch so Vieles, Wertvolle zuführen. Wir konnten ihm das, was uns allen von Gott einmal mangeln wird, ersetzen. So wollen wir ihm das gleiche Versprechen ins Grab hineinlegen: durch unsere Opfer und Gebete ihn bald in die allernächste Nähe der ewigen Sonne hinzuführen. Wir haben die Macht dazu, schon auf der Erde; wenn ihn Gott in der Ewigkeit fordert, dann hat er uns auch die Möglichkeit geben wollen, hier Ersatz zu leisten. Das ist Seelenart.

Nun fühle ich mich gedrängt, im Namen seiner Familie noch ein Wort des Dankes zu richten an all die Hunderte, die der Requiem-Messe beigewohnt sind und nun sein Grab umstehen, besonders auch jenen, die durch ein gütiges Wort Trost gespendet oder durch einen Kranz das Andenken des lieben Verstorbenen, seine Person und seine Familie geehrt haben; danken möchte ich in seinem eigenen Namen und im Namen der Familie allen denen, die von ferne durch dieses tragische Geschehen auf diesen Friedhof hinausgekommen sind.

Nun wollen wir alle zusammen recht innig und herzlich für den lieben Heimgegangenen das Gebet sprechen, das uns der Herr selber gelehrt hat: Vaterunser.....

*

*

*

Am 15. Januar 1904 wurde uns als viertes und letztes Kind ein herziges Bubi geschenkt, den wir nach seinem Paten (Hr. Dr.med. Otto Graemiger) mit dem Namen Otto taufte. Unser erstes Kind, ein herziges Margritli hatte der liebe Gott im Alter von einem Jahre zu sich gerufen.-

Der kleine Otto war unser aller Sonnenschein und blieb unser Sonnenschein, bis er uns im Alter von 31 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen zu unserem furchtbaren Schrecken jäh entrissen wurde.-

5 Jahre alt

Mit $6\frac{1}{4}$ Jahren kam Otto in die Städtische Primarschule; dann in die Guignard-Schule und sodann in die Sekundarschule im Freien Gymnasium und besuchte hierauf die Kantonale Handelsschule. Da der junge Mann ins väterliche Geschäft einzutreten wünschte, wollte er sich in der Uhrenbranche ausbilden und besuchte zu diesem Zwecke drei Jahre die Uhrenmacherschule in Neuenburg. Daraufhin nahm er Spezialkurse bei den Fabriken Longines & Movado und arbeitete kurze Zeit in Château-d'Oex.

11 Jahre alt

Im April 1924 trat er in das bekannte Uhrengeschäft Hausmann in Rom (Lieferant des Vatikans) ein. Vorher durfte er mit Mutter und Vater eine Reise nach Neapel, Palermo und Tunis machen, welche Reise ihm und uns unvergessliche Eindrücke hinterliess.

Nach 1 $\frac{1}{4}$ Jahren Aufenthalt in der ewigen Stadt reiste er nach New York, wo er sofort eine Stelle antreten konnte. Im Mai 1926 machte der Vater mit einer Studiengesellschaft eine Reise nach Nordamerika und so konnte der liebe Otto die Reise von New York aus mitmachen über Buffalo, Niagarafall, Detroit, Chicago, Pittsburg, Washington und Philadelphia. Am Meeresstrand in Atlantic City ruhten wir einige Tage von den Reises Strapazen aus und machten dann die Rückreise von New York aus mit einigen lieben Freunden von der Reisegesellschaft. In seinem Fache tüchtig ausgerüstet und mit Kenntnis der vier Hauptsprachen legte er sich zu Hause unermüdlich in die Arbeit. Er führte speziell das Uhrengeschäft, welches er zu schöner Blüte brachte, währenddem sein älterer Bruder Emil das Juwelengeschäft führte. Die beiden Brüder, die sich sehr gut verstanden, ergänzten sich jedoch gegenseitig, da ja beide von Kindheit an im elterlichen Geschäft aufwuchsen.

So war alles im schönsten Gange; die Eltern, die ein langes Leben reich an Arbeit und Mühe hinter sich hatten, konnten sich etwas Ruhe gönnen. - - Es sollte nicht sein!

Montag, den 4. März reiste die liebe Mamma nach Davos voraus, um dort für die Ferien alles vorzubereiten. Als sie den lieben, guten Sohn umarmte, ahnte die arme Mutter nicht, dass es der letzte Kuss und Abschied für immer sein sollte.-

Am folgenden Tag -dem Unglückstag- Dienstag, den 5. März Mittags 1 Uhr sagten sich Otto und Papa adieu, da Letzterer mit dem Zug 1.40 Uhr nach Davos reiste, währenddem Otto mit seiner lieben Schwester und seinem lieben Silvan am Mittwoch früh mit dem Extrazug nach-

kommen wollte. Der liebe Mensch war voller Freude und strahlender Lebenslust, in seinem ihm so gut bekannten Parsengebiet mit seinen lieben Angehörigen die Winter-Sportfreuden zu geniessen.

Sechs Stunden später wurde er mitten im Leben vom Tode ereilt.

Das Bahnbillet nach Davos wurde in seiner Tasche gefunden.

*

In seiner Freude an der herrlichen Gottesnatur fand Otto in Fräulein Luise L i e c h t i (geb. am 19. Nov. 1911) eine ideale, gleichgesinnte Gefährtin. Die beiden machten in Gesellschaft mit weiteren Freunden viele Wanderungen in die Berge, speziell aber grosse Touren als geübte Skifahrer.-

Auf einem Gang durch die Bahnhofstrasse Dienstag, den 5. März abends 7 Uhr wurden die beiden wertvollen lieben Menschen von einem leichtsinnigen 19½ jährigen Burschen infolge wahnsinnigen Fahrens auf dem Trottoir getötet. Das Entsetzen und der Schmerz der beiden Trauerfamilien sind unbeschreiblich.-

Wie furchtbar sollte es sein, sein eigenes Leben zu erhalten und das Leben der anderen zu zerstören - doch zeigt der verantwortungslose junge Mann nicht einmal Reue!

*

*

*

Ansprache von Herrn Heinrich BRUPPACHER

für den Zürcher Regatta-Verein und den Deutschen Ruderverein Zürich.

Verehrte Leidtragende! Werte Trauerversammlung!

Es liegt mir an diesem offenen Grabe die schmerzliche Pflicht ob, Ihnen, sehr geehrte Hinterbliebene, sowie einem weitem Freundes- und Bekanntenkreis im Namen des Vorstandes des Zürcher Regatta-Vereins, sowie im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Rudervereins Zürich, dessen Aktivmitglied der Verstorbene war, unser tiefgefühltes und herzliches Beileid auszusprechen.

Noch stehen wir alle unter dem Banndruck dieses unglückseligen Dienstag-Abend, wo ein herzenguter Sohn und Bruder, ein lieber Freund und Kamerad, der sein Tagewerk eben vollbracht hatte, auf seinem friedlichen Heimweg so jäh vom Tod uns allen entrissen ward! Wie sehr erfahren wir da alle die tieferste Wahrheit des Dichterwortes: "Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben."

Otto Kofmehl trat im Frühjahr 1927 dem Deutschen Ruderverein Zürich als Aktivmitglied bei. Der junge Mann, der über eine tiefe Herzensbildung, gepaart mit einem lebendig tätigen Geist und über ein frohes Gemüt verfügte, empfand bald, dass er wohl rudern werde, aber auf diesem Gebiete nicht Spitzenleistungen vollbringen würde. Da er auf dem Wasser sich weniger Geltung verschaffen konnte und dennoch seinem lieben D.R.V. recht nützlich sein wollte, bot ihm die administrative Tätigkeit im Club Ersatz. Seine Frohnatur, sein lebhaftes Interesse an allen Clubangelegenheiten und an dem von ihm geschätzten Rudersport liessen bald seine Clubkameraden auf ihn aufmerksam werden, und so wurde ihm das Amt eines Schriftführers und Sportwartes übertragen,

welche beiden Aemter er längere Zeit innehatte und vorbildlich führte. Als dann im Jahre 1932 der Deutsche Ruderverein Zürich sich in die Lage versetzt sah, dem Zürcher Regatta Verein einen neuen Aktuar aus seinen Mitgliedern zur Verfügung zu stellen, fiel die Wahl auf Otto Kofmehl. Bald sollte sich zeigen, dass sie auf keinen Bessern hätte fallen können. Während der drei Jahre, da der Sprechende mit unserm unvergesslichen Verstorbenen gemeinsam tätig war, hat er in ihm nicht nur den jüngern Vorstandskameraden kennen gelernt, sondern einen jungen Mann in der Blüte seiner Jahre, der es, wie selten einer, verstand, in bestimmter und dennoch bescheidener Art und Weise seinen Worten Ausdruck und Nachachtung zu geben. Und so haben wir erleben dürfen, dass durch Otto Kofmehl manche wertvolle Anregung in die Wirklichkeit umgesetzt wurde.

Welch treuer und stets hilfsbereiter Sportskamerad aber Otto Kofmehl gewesen ist, habe ich persönlich in reichem Masse erfahren dürfen und es drängt mich in dieser trüben Stunde den Hinterbliebenen und seinen vielen Freunden und Bekannten diesen schwachen Trost zu vermitteln.

Als vor zirka Jahresfrist der Sprechende plötzlich durch längern Spitalaufenthalt gezwungen war, sich gänzlich von den Vereinsgeschäften zurückzuziehen, da war es neben seinen Kameraden unser lieber Otto Kofmehl, der es sich nicht nehmen liess, ein vollgerüttelt Mass Arbeit seines verhinderten ältern Freundes zu dem bereits schon bestehenden auf sich zu nehmen, um den Erfolg der Jubiläumsregatta zu sichern. Und als dann am Festtage selber er mir begeistert die Hand drückte und sich aufrichtig und ehrlich freute, dass es seinem alten Freunde vergönnt war, das grosse Fest zu schauen, da habe auch ich ihm die Hand gedrückt und gedankt und als Antwort erhalten: "Sehen Sie, es war mir Herzensbedürfnis, mithelfen zu dürfen, diesen Festtag zu arrangieren. Und noch am Todestage selbst, wenige Stunden

vor dem Unglück, kam er zu mir, um mir über den Verlauf des III. Ski-abfahrtsrennen des Z.R.V. in Trübsee-Engelberg vom 2. bis 3. März a.c., das ihm, als begeisterten Skifahrer, ganz besonders am Herzen lag, zu rapportieren.

Wie leuchtete da in voller Jugendkraft sein freundliches Auge und wie huschte ein nicht zu versteckendes Lächeln über sein liebes Gesicht, als er mir mit Stolz berichten konnte, dass trotz Verschiebung, Umstellung und Ungunst der Witterung ohne den geringsten Zwischenfall zum glücklichen Ende führen zu können.

Ich konnte nicht anders, als meinem jungen Vorstandskameraden leise auf die Schulter zu klopfen und ihm und seinen Mitarbeitern herzlich zu danken für das glückliche Gelingen dieser Veranstaltung. Mit Freude entliess ich ihn und wünschte ihm von Herzen recht gute Ferien, da er mich ersuchte, ihn für 2 bis 3 Wochen zu entschuldigen.

Es war ein Abschied für immer!

Otto Kofmehl, der Zürcher Regatta-Verein, und mit ihm dein eigener Club, der Deutsche Ruderverein Zürich, danken dir zum letzten Mal an der Schwelle deiner letzten Ruhestätte hienieden aus tiefstem Herzen für alles, was du durch die dir von der Natur verliehenen Gaben uns in so reichem Masse hast zu teil werden lassen!

Nicht nur die 500 zürcherischen Ruderer trauern in dieser Stunde um ihren toten Kameraden. Nein, auch alle deine vielen Freunde und Bekannten in deinem von dir so geliebten Vaterlande sind in dieser Abschiedsstunde mit dir, den Deinen und mit uns vereint und geloben dir, dass sie dir die im Leben entgegengebrachte Treue in treuem Andenken über dein Grab hinaus lebendig erhalten.

Otto Kofmehl, lieber Kamerad, schlummere sanft, die Erde sei dir leicht!

A b s c h i e d .

Wenn Du von Deinen Lieben gehst,
So wieder es beginnt zu tagen,
Und Dich von neuem ruft die Pflicht,
Vergiss nicht Lebewohl zu sagen.
Wer weiss, ob Euch der Abend auch
Noch einmal liebend kann vereinen,
Wer weiss, ob sie dann nicht vielleicht
An Deiner Bahre steh'n und weinen.

*

Nun bist Du uns verloren, Du unser herzlichster sonniger Otto! Uns bleibt nur das tiefe Weh und der unendliche Schmerz.

Du hast bis zum letzten Tag in kindlicher Anhänglichkeit und Liebe stets gesucht, uns Freude zu machen - Gott belohne Dir Deine Liebe und Güte zu uns! Unsere Liebe und unsere Trauer wird erst enden, wenn wir wieder mit Dir vereint sein werden.-

Gott gebe Dir die ewige Ruhe und Seligkeit.

A m e n .

In unvergänglicher Liebe:

Deine schmerzgebeugten Eltern, Dein treuer Bruder, Deine liebe Schwester, Dein Silvan und Dein Herbert.

*

*

*

Otto Kofmehl †.

Noch stehen alle, die Otto Kofmehl gekannt haben, geradezu erschüttert, im tiefsten Innern aufgewühlt ob des schrecklichen Unglücks da, dem Otto Kofmehl am Dienstagabend zum Opfer fiel. Er, der bescheidene und lebenswürdige Kamerad und Sportler, wurde auf dem Heimwege vom väterlichen Geschäft, als er vor einem Schaufenster an der mittleren Bahnhofstrasse stand, durch einen rasenden, kopflos gewordenen Automobilisten auf dem Trottoir (!) vom Wagen mit voller Wucht erfasst, ins Fenster gedrückt und auf der Stelle getötet. Seine Begleiterin erlag ihren Verletzungen im Krankenwagen, der sie zum Spital führte. Der Zorn über die frivole Leichtfertigkeit, mit welcher der junge Autolenker dieses grässliche Unglück herbeiführte, ist in ganz Zürich gewaltig. Doch all unser Jammer, all unser Zorn kann uns Otto Kofmehl nicht mehr zurückgeben.

Am Sonntagmittag sassen wir noch fröhlich, lebensfreudig hoch oben auf Trübsee ob Engelberg beisammen und plauderten vom Skifahren und vom Rudern, den beiden Sportarten, denen Otto Kofmehls ganze Liebe gehörte. Der Sekretär des Zürcher Regattaverains war ein grosser Freund der Berge und Wasser unseres Landes, ein begeisterter Ruderer und ein fanatischer Skifahrer. Zusammen mit einigen Freunden hatte er am Sonntag noch das Abfahrtsrennen des Zürcher Regattaverains organisiert, war selber als Nr. 1 in diesem Rennen gestartet, sass abends noch mit seinen Freunden in frohem Gespräch beisammen, freute sich schon auf den nächsten Sonntag, wo er über Parsenn fahren wollte, wo er am Samstag seine in Davos weilenden Eltern sehen und treffen wollte — und jetzt ist brüsk, unsagbar traurig ein junges Menschenleben einem schrecklichen Unglücksfall zum Opfer gefallen.

Der Zürcher Regattaverain wird sein Vorstandsmitglied schwer vermissen. Ohne viel Worte hat er Jahr für Jahr ein Riesenmass Klein- und stiller Arbeit geleistet, hat noch im vergangenen Jahre für die grosse Jubiläums-Regatta des Zürcher Regattaverains seine vielfältigen persönlichen Beziehungen ausgespielt und tausend und tausend Gänge gemacht, Briefe geschrieben, Telefongespräche geführt. Er hatte in diesem Kreise wie überhaupt nur Freunde, keine Feinde und keine Neider. Und wenn ihn die Wasser des Zürichsees nicht mehr im Tourenboot die Mussestunden verbringen sahen, wenn der Winter Einzug hielt, dann hat Otto Kofmehl die Skier hervorgeholt, ist in die geliebten Berge gezogen, auf Skiwanderungen und kleine Abfahrten und hat auch da wieder, überall wo man ihn rief und brauchte, von seiner freien Zeit gegeben, um einer schönen sportlichen Sache zu dienen.

Unheimlich jäh, unfassbar noch heute, ist dieses vielversprechende Leben geknickt worden. Es wurde herausgerissen aus einer hochangesehenen beruflichen Tätigkeit und aus einem reichen Dasein edler Kameradschaft und Daseinsfreude.

Es ist schwer, die steten Phrasen aller Nekrologe zu vermeiden, aber wir sagen es aus ehrlicher Ueberzeugung und Aufrichtigkeit: wir werden den guten Kameraden Otto Kofmehl nicht vergessen.

ek.